

Vorwort

Ein Plädoyer für Caring Communities

Ruedi Winkler

Mitglied im Vorstand des Netzwerks Caring Communities Schweiz

Dass wir in Zeiten des Wandels leben, schlägt sich auch in der Zahl der Bücher nieder, die zu diesem Thema geschrieben werden. Namhafte Persönlichkeiten denken darüber nach, wo die Gründe für die Veränderungen in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft liegen und auf welchen Wegen es in eine bessere Zukunft gehen könnte. Und Bürgerinnen und Bürger nehmen in ihrem Umfeld Handlungsbedarf wahr und werden gemeinsam aktiv durch Handlungen auf ganz verschiedenen Ebenen. Wenn jedoch die gleichen Werte sowohl für Expertinnen und Experten wie auch für Bürgerinnen und Bürger maßgebend und zukunftsweisend sind, dann ist das ein Potenzial, das, politisch genutzt, etwas in Bewegung bringen kann und Grund zur Zuversicht ist.

Wege aus der Sackgasse

Der Ökonom und Nobelpreisträger Joseph E. Stiglitz warnt in seinem neuesten Buch *Der Weg zur Freiheit* vor der Entwicklung zu wirtschaftlicher Ungleichheit, politischer Machtkonzentration und marktgläubigen Ideologien, die sehr zerstörerisch auf unsere Gesellschaft auswirken. Er legt Wert darauf, dass die Freiheit der Menschen nicht nur aus der Freiheit des Marktes und dem Schutz vor staatlichen Eingriffen besteht, sondern dass für die Freiheit der Menschen vor allem Bildung, Gesundheitsvorsorge, soziale Sicherheit und Chancengleichheit entscheidend sind. Ohne sie sei die Entwicklung der Menschen ‚keine reale Option‘.

Er plädiert für einen neuen Gesellschaftsvertrag, die Stärkung öffentlicher Institutionen und einen Freiheitsbegriff, der am Gemeinwohl orientiert ist. Darin ist die Aufgabe des Staates, soziale Gerechtigkeit, Gesundheitsvorsorge, Bildung und soziale Sicherheit für die ganze Bevölkerung zu garantieren.

Die Ökonomin Maja Göpel setzt in ihren beiden Büchern *Werte. Ein Kompass für die Zukunft* und *Unsere Welt neu denken* darauf, dass die Menschen mehr gemeinschaftsorientiert, kreativ und lernfähig sind, Qualität vor Quantität setzen und

vom Weltbild des *immer mehr* loskommen. Sie fordert Gesellschaften, die Solidarität und Fairness fördern.

Die Professorin für Philosophie, Nancy Fraser, stellt in ihrem Buch *Der Allesfresser. Wie der Kapitalismus seine eigenen Grundlagen verschlingt* fest, dass eine grundsätzliche Neuorientierung erfolgen muss, die auf ökologischer Nachhaltigkeit, einer lebendigen Demokratie, Gerechtigkeit und Gleichbehandlung der Care-Arbeit Gleichberechtigung von Frau und Mann und Überwindung des kapitalistischen Systems beruht.

Bereits 1944 hatte Karl Polanyi in *The Great Transformation* darauf hingewiesen, dass die westlichen Industriegesellschaften dabei sind, durch die kapitalistische Ökonomie ihre physische Substanz zu zerstören. Die Werte, die Polanyi seinerzeit als Mittel gegen die von ihm prophezeite Entwicklung empfahl, Solidarität, Kooperation, soziale Gerechtigkeit, Gemeinschaft, soziale Kohärenz und Schutz sozialer Strukturen, sind zum Teil wörtlich jene, die heute auch empfohlen werden.

Gemeinsame Stoßrichtung: Fürsorge

Mit der Kritik von Polanyi, Stiglitz, Göpel und Fraser stimmt auch die amerikanische Soziologin Riane Eisler überein. Sie fasst das Problem mit einem Satz zusammen: Das Hauptproblem ist das völlige Fehlen der Fürsorge im kapitalistischen System. Fürsorge versteht sie als Sammelbegriff für soziale Gerechtigkeit, Solidarität, Sorge für die Umwelt, Gleichstellung der Care-Arbeit mit der Erwerbsarbeit und Kooperation statt Konkurrenz. Das heißt, all das, was auch die erwähnten Autor:innen für nötig erachten: Caring Communities bilden.

Wertewandel von unten

Cornelia von Coenen-Marx, Theologin und Buchautorin, umschreibt die Ziele der Caring Communities als Übernehmen von wechselseitiger Unterstützung, von Bereitschaft und Übernahme von Verantwortung für sich selbst, für andere und für die gesellschaftliche Entwicklung. Dies kann in unterschiedlichster Form und auf unterschiedlichste Art geschehen.

So beschreibt beispielsweise das Netzwerk Caring Communities Schweiz – eine Dachorganisation von zurzeit etwa 200 Caring Communities –, die Entstehungsgeschichte der meisten Caring Communities verlaufe meist ähnlich: Einzelne Menschen, Gruppen oder auch Gemeinden stellen fest, dass in einer

bestimmten Angelegenheit etwas getan werden sollte, und sie entscheiden, auch wirklich etwas zu tun. Deshalb sind Caring Communities Kinder konkreter Handlungen. An der Wiege der meisten Caring Communities stehen Menschen, die der Meinung waren, dass in ihrem Lebensumfeld in einem bestimmten Bereich Handlungsbedarf besteht, und sie stellen dies nicht nur fest, sondern legen selbst Hand an. Mit ihrer Mitgliedschaft beim Netzwerk Caring Communities zeigen sie, dass ihr Interesse darüber hinausgeht und für sie auch die Stärkung grundsätzlicher Werte wichtig ist.

Gemeinsame Ziele und Werte

Das Netzwerk Caring Communities ist eine noch junge Organisation. Als Leitlinien für Caring Communities formulierte eine Arbeitsgruppe 2023 sieben Thesen. Im Prolog dazu sind die Ziele festgehalten:

Mit der Stärkung inklusiver Kohäsion und Solidarität zeigt die Bewegung der Caring Communities einen zukunftsweisenden Umgang im Sinne einer gerechten und nachhaltigen Gesellschaft.

Angestrebt wird eine Gesellschaft, in der das Gemeinwohl im Zentrum steht. Diese setzt auf Kooperation statt Konkurrenz und Gemeinsinn statt grenzenlosen Individualismus.

Durch ihr umfassendes Verständnis von Sorge und Sorgearbeit werden Caring Communities zu Keimzellen einer gesellschaftlichen Transformation.

Das Ziel einer gesellschaftlichen Transformation ist hochgesteckt. Dem Netzwerk ist selbstverständlich klar, dass es dazu Bündnispartner:innen braucht.

Es muss in der Gemeinschaft beginnen

Die Mitglieder des Netzwerks Caring Communities engagieren sich mit sehr unterschiedlichen Aktivitäten, wie in den Interviews von Robert Sempach in diesem Buch mit einigen von ihnen deutlich wird. Ihre Gemeinsamkeit besteht darin, dass eine Gruppe von Menschen sich zusammenschließt, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Gemeinsam ist nicht, was sie konkret machen, sondern die Art, wie sie dies angehen, und die Werte, von denen sie sich leiten lassen. Mit dem Entscheid, dem Verein Netzwerk Caring Communities beizutreten, bestätigen sie, dass sie sich den Werten des Netzwerks verpflichtet fühlen und diese auch in der täglichen Arbeit begleitend sind. Im Zentrum steht dabei die Fürsorge, die Rücksichtnahme

aufeinander und die gleichberechtigte Beteiligung und das gleichberechtigte Mitwirken unabhängig von Geschlecht, Alter und anderer Merkmale. Zur Gemeinschaft gehört auch der Wille, etwas gemeinsam erreichen zu wollen und dabei das Zusammenwirken laufend zu verbessern.

Demokratie von unten

Die Caring Communities als Teil der Zivilgesellschaft und namhafte Wissenschaftler:innen, die in die gleiche Richtung ziehen, bilden ohne Zweifel ein beachtliches Potenzial, um in der Politik Beachtung zu finden. Darin besteht mit Sicherheit die Herausforderung der nächsten Jahre. Die Einigkeit zwischen einem Teil der Zivilgesellschaft und der Wissenschaft ändern nichts daran, dass eine Transformation in der gewünschten Richtung ein anspruchsvoller Kampf gegen Windmühlen von Interessen und Gewohnheiten ist. All die bereits heute engagierten Menschen und die zunehmende Einsicht, dass Veränderungen nötig sind, geben Mut und Zuversicht dranzubleiben und zeigen, wie wichtig ein Engagement dafür in verschiedensten Bereichen nötig ist